

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 39

Artikel: U.W. Züricher

Autor: Bracher, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U. W. Züricher

An U. W. ZÜRICHER, den 60jährigen

Lieber Herr Züricher!

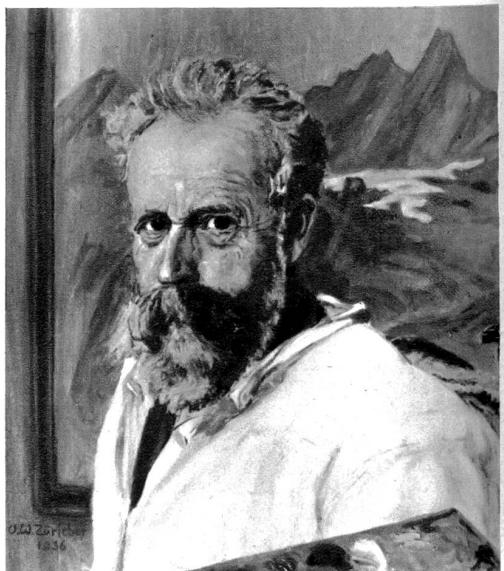
Die Redaktion der "Berner Woche" nimmt den Anlaß Ihrer Bilderausstellung in der Berner Kunsthalle (vom 26. September bis 24. Oktober) wahr, um Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstage nachträglich noch herzlich Glück zu wünschen. Sie haben auf diesen Tag (30. August) sicher eine Menge von Beweisen der Sympathie und der Anerkennung empfangen dürfen in Ihrem schönen Künstlerheim, droben in Sigriswil. Daß nicht die ganze große Öffentlichkeit auf Sie eingestürmt kam, hat Sie sicher nicht gewundert oder gar gekränkt. Denn Sie haben sich der Öffentlichkeit, die Vorbeeren austeilte und Ehrenfeiern veranstaltet, nie besonders verpflichtet gefühlt, weder als Maler noch als Schriftsteller. Im Gegenteil: wenn das große Publikum einer neuen Malrichtung Beifall spendete, erwachte in Ihnen der Skeptiker, ja zuweilen der streitbare Kritiker. Sie lehnten es heftig ab, irgend eine Modeströmung mitzumachen, nur um beim großen Haufen zu sein. Sie zogen es vor, als Schönheitsfischer und Schönheitskünder eigene Wege zu wandeln. Es waren Höhenwege in des Wortes bester Bedeutung. Neuherlich dokumentiert durch Ihre Berg- und Meerbilder, die zumeist Aus- und Fernblicke darstellen. Oder die Gegenständliche der Nähe, wie Felsen, Wasser, Bäume in ihrem Stimmungs- und Symbolhaften zu erfassen suchten. Nicht um die äußere Erscheinung bloß, das Naturgegebene, ist es Ihnen zu tun, sondern um das, was hinter den Dingen steckt. Was für den Künstler eigentlich selbstverständlich ist, aber bei Ihren Bildern betont werden muß, weil Sie sich mit Ihrem Einsehen für die naturnahe Kunst — Sie fühlten sich da in guter Gesellschaft eines Hans Thoma und Ernst Kreidolf — gelegentlich Mißverständnissen ausgegesetzt haben.

Nein, um das erfolgversprechende bloße "Wie" haben Sie sich nie bemüht. Auch nicht als Schriftsteller und Dichter. Immer forschten Sie nach den Inhalten und dem Wesentlichen, und nach dem Sinn des Lebens. Und immer urteilten Sie nach unverriebbaren Maßstäben. So, wenn Sie sich äußerten über Fragen der Kunst, der Volkserziehung, der Religion. Sie suchten und fanden Ihre Kriterien bei den großen Denfern aller Seiten, bei Konfuzius wie bei Christus, bei Plato wie bei Goethe. Wir, die wir Ihre Besprechungen, Aufsätze und Essays in Zeit-



U. W. Züricher. Mädchen mit Handharfe

schriften und Zeitungen verfolgten, die wir Ihr Gedichtbändchen und Ihren Roman „Was soll werden?“ mit innerer Anteilnahme gelesen, wir wissen um Ihre große Belesenheit und Ihr erstaunliches Wissen in den Bereichen der Literatur, der Religionsphilosophie, der Kunst- und Kulturgeschichte. Wir sehen auch Ihre Verbundenheit mit dem Volk, dem Bernervolk im



U. W. Züricher. Selbstporträt

U. W. Züricher. Lac de Toussot

besonderen, dessen Tugenden und Schwächen, dessen Nöten und Freuden Sie aus unmittelbarer Nähe kennen. Wie sehr Sie mitten im Gegenwartseben stehen und mit den Zeitproblemen gehen, zeigt Ihr Roman. Der übrigens nicht nur Theoremen wälzt, o nein! Der vielmehr Menschenschicksale warm und wahr zu schildern versteht. Wieder hat mich, der ich das Buch nach Jahren wieder hervornahm, die künstlerisch so feinfühlige Gestaltung des Sichfindens der Anna Hirter mit dem verwitweten Kollegen Walter Amsler gepackt und ergriffen.

Für ein lebendiges, tatbereites Christentum und gegen ein anmaßendes Worthristentum haben Sie je und je eine kräftige Lanze gewagt. Im Evangelium Christi, dem reinen, unverfälschten und unkommentierten, fanden Sie jenes Absolute, das Zwang wurde in Ihrem Leben; das Sie zu dem „verlorenen Häuflein“ der Abstinenter, Pazifisten und Gerechtigkeitsenthülfiaften trieb, und das Sie dort festhält und den Weg zurück zur Mehrheit, zur warmen, schützenden und stützenden Mehrheit nicht mehr finden läßt. Ich weiß, Sie leiden unter der Tatsache,

dass Ihnen viele achtsame und liebenswerte Mitbürger dieses Nichtzurückgehenkönnen krumm nehmen und als Starrköpfigkeit und Fanatismus auslegen. Trösten Sie sich mit der Sympathie und Zustimmung derer, die davon überzeugt sind, dass der Kampf gegen den Alkoholmissbrauch, dem schweizerischen Nationalalaster, eine Notwendigkeit ist und wirksam nur von den Unentwegten und Einsatzbereiten geführt werden kann. Und Ihren Pazifismus, der wahrlich mit Dienstverweigerung und Wehrlosmachung der demokratischen Schweiz nichts zu tun hat, kann auch nur der verurteilen, der Sie nicht kennt.

Nicht, dass ich Sie in meiner Vorstellung als ein Trostbedürftiger an der ominösen Schwelle, die man die des Alters nennt, stehen sehe. O nein! Sie haben ja den Überblick auf ein wohlgerundetes künstlerisches Werk und den Ausblick auf neue schöne Aufgaben vor sich. Dazu Gesundheit und Tatendrang. Gott gebe, dass Ihnen diese Glücksgüter noch lange Jahre erhalten bleiben, Ihnen und Ihrer lieben Familie! Das wünscht Ihnen Ihr ergebener

Hans Brächer.

Die grossen Manöver der 3. Division

Panzerwagen im Limpachtal



Schiedsrichter

Manöver?
Die heutige „Leere des
Schlachtfeldes“.
L.M.G. geht in Stellung

